

Gemütliches Ausschlafen und fluffig-nummerierte Schafe ...

(Von Marek Uhlemann)

Klirrende Kälte umweht das Beton-Ungetüm. Jeden Moment würde es losgehen, würden wir vergessen, dass wir an einem Sonntag lieber noch zwei, drei Stunden geschlafen oder es doch zumindest gern versucht hätten. In einem Augenblick würden wir eintreten in ein Duell der Geisteskraft, ausgetragen mit den Waffen der Wahl. Sicher würden die Minuten und schließlich auch Stunden an uns vorüber ziehen. Aber darauf käme es dann nicht mehr an. Es ginge einzig und allein um den Sieg. Schlag 9, Schachzeit!

Runde zwei der Sachsenligasaison bescherte uns mit Leipzig-Gohlis II den zweiten Oberliga-Absteiger und trotz des Fehlens unseres Mannschaftsleiters wollten wir an den Erfolg gegen Ebersbach anknüpfen. Ersetzt wurde Steffen durch Detlef, der immerhin lupenreine 1/1 vorweisen konnte, weswegen wir auch guter Dinge waren und keineswegs dem skeptischen Ansatz des deutschen Dramatikers Heiner Müller folgten, wonach Optimismus nur ein Mangel an Information sei.

Das Duell startete gleich brisant. Im Fußball MUSS man laut Reporterhandbuch Seite 63 in diesem Fall von „einer hitzigen Anfangsphase mit vielen Nickligkeiten und rassigen Zweikämpfen“ sprechen. Ich übersetze mal eben für Sie: An allen Brettern entspannen sich interessante Stellungsbilder – nur an Brett fünf leider offensichtlich zu unserem Nachteil. Uwe hatte ausgangs der Eröffnung die Züge verwechselt und einen kräftigen Bauerndurchbruch zugelassen. Fortan war er zur Verwaltung dieser nicht als Augendelektat zu bezeichnenden Position verdammt.

Das Punktekonto füllte zunächst jedoch Brett eins: Marcel konnte mit Schwarz den Gegner etwas überraschen, so dass der Szene-Haudegen Matthias Liedtke in das Remis einwilligte, anstatt sich in schwer abzuschätzende Varianten zu begeben.

Nun nahm das Unausweichliche jedoch seinen Lauf und rollte wie eine zehnte Big-Brother-Staffel gnadenlos auf uns zu – Ausrede zwecklos! Uwe gelang es nicht, die *suboptimale* Position zusammenzuhalten ... 0,5:1,5.

Getreu der Russischen Schachschule sollte nach einer Niederlage ein Remis eingeflochten werden. Das übernahm Detlef, der eine konzentrierte und für seine Verhältnisse unaufgeregte Partie zeigte. Bravo, Büchtü!

Auch bei El kulminierte das Spiel nach dreieinhalb Stunden. Nach druckvoller Eröffnung, verlor er plötzlich den Faden und fand sich plötzlich in einer messerscharf-kritischen Variante wieder. Franziska Beltz hatte jedoch noch einige Züge auszuführen und kaum Zeit dafür. Als Beobachter durchlebt man bei diesen Partien häufiger Zustände kognitiver Dissonanzen. Schrecklich! Wie geht es dann erst den Spielern? Franziska gab mir die Antwort freundlicherweise auf den 64 Feldern, indem sie die Dame auf c7 statt c8 parkte und El somit zur

Springergabel („SCHACH!!!“) auf e8 ansetzen konnte. Hui, das war eng ...

Nach knapp vier Stunden stand es somit 2:2. Und was machten die anderen? Norbert und ich verwalteten mühsam unsere einstigen „+0,3“-Stellungen, zum Glück mit Erfolg. Dadurch robbten wir uns an das angestrebte Minimalziel „Etwas Zählbares mitnehmen!“ wieder ein Stück heran. 3:3 also und noch jan- und DJ-förmige Eisen im Feuer.

Das janförmige drohte allerdings zu verglühen. Nach langem Abtasten, das den einzigen Schluss zuließ, der gemeine Igel stehe neuerdings unter Artenschutz, entzündete sich ein feuriger Schlagabtausch – bei dem Fried seine Dame für Turm, Springer und zwei Bauern geben musste, was trotz Sandras Figurenaktivität knapp zur Punkteteilung reichte.

Bleibt noch Daniel – und beim Stand von 3,5:3,5 die Frage, ob sich das sonntäglich frühe Aufstehen gelohnt hat oder nicht. Nach solider Eröffnung geriet DJ Zug um Zug in eine unangenehme Verteidigungsstellung. Aber immerhin nahm er dieses Los gewohnt klaglos hin und auch die Frage, ob ihm der daraus resultierende Bauernverlust nichts ausgemacht hätte, ist im Sinne einer Bejahung zu beantworten. Durch einen Doppelangriff gelang es DJ in beiderseitiger Zeitknappheit sogar, den Minusbauern zurückzugewinnen. Nun musste er im Schwerfigurenendspiel „nur noch“ aktives Spiel mit dem Aufpassen auf die eigene Grundreihe und den gegnerischen Freibauern verbinden. Na dann ...

Eben dieser Freibauer wird von Daniel nach über fünf Stunden jedoch eingestrichen, strike. Leider ist ein Damentausch auch weiterhin problematisch, es sei den, es gibt einem einen Kick, bei 3,5:3,5 unangenehme Turmendspiele zu zelebrieren.

Und trotzdem lehnt DJ das gegnerische Remisangebot getreu dem Oliver-Kahn-Motto „Eier! Wir brauchen Eier!“ ab. Respekt. Qualen durchleidet aber nicht nur er, sondern vor allem der geneigte Zuschauer. Während DJ alle Fallstricke umschiffte, fragt man sich eben genau, ob er dies wirklich tut. Schließlich kommt er mit vier gegen sechs Minuten vorteilhaft zum Damentausch und verwertet den Mehrbauern traumwandlerisch sicher. Dabei agierte er so cool, dass zu vermuten steht, wenn er schläft, dann zählen die Schafe ihn. Der kaum für möglich gehaltene „4,5-te Punkt“ blieb also tatsächlich in der Gellertstadt, yes!

Ein eminent wichtiger Sieg, dessen Bedeutung nach Runde drei noch klarer hervortreten könnte. Patzen wir gegen Großröhrsdorf, dann sind die bisher erspielten „Bonuspunkte“ ebenso Gold wert, wie bei einem Fortschreiben der Erfolgsgeschichte. In jedem Fall agieren wir auch weiterhin mit dem Florett – ansprechendes Schach und viereinhalb Zähler, das genügt uns vollkommen ...